

Handbreiten über dem Kastenboden angebracht sein. So können die Jungeulen nicht aus dem Kasten purzeln, wenn dieser mit Gewöllresten angefüllt ist. Ein kleines Türchen ermöglicht die Kontrolle. Bei hohen Scheunenwänden ist es zu empfehlen, in der Nähe des Kastens eine Einflugöffnung in die Scheunenwand zu sägen. Die Eulen werden durch sie ein- und ausfliegen. Bei Gebälkverkleidung kann das Einflugloch direkt durch die Scheunenwand nach aussen gerichtet werden, doch unterlasse man auch dann nicht, ein anderes Einflugloch ins Scheuneninnere daneben auszusparen. Der Zugang zum Nistkasten soll so hergerichtet werden, dass nur der Beringer Zutritt zu ihm hat. Im allgemeinen sind kurze Störungen am Nest der Brut nicht schädlich. Sie werden am besten in den noch hellen Abendstunden vorgenommen und sind auf das allernotwendigste zu beschränken. Grosse Beutevorräte, die den Bedarf der Jungen übersteigen, sollen entfernt werden. Sie verfaulen sonst und leisten der Insektenplage Vorschub. Vielfach sind die Jungen von Lausfliegen befallen. Daher ist der Gebrauch von Neocid bei jeder Kastenkontrolle unerlässlich. Man bestreue damit schon während der Bebrütungszeit die Nestunterlage (meistens Gewöllreste). Herrscht bei langen Regen- und Kaltwetterperioden Notzeit für die Jungen, könnten tote Mäuse oder Sperlinge in der Dämmerung in den Kasten gelegt werden. Solche Hilfe lässt sich das Eulenpaar gerne gefallen.

Die Speisekammer der Eulen, oft eine Ecke des Nistkastens und die an andern Rastorten ausgeworfenen Gewölle geben uns Auskunft über die Zusammensetzung der Beute. Gewölle und überschüssige Beutevorräte sollen periodisch gesammelt und der Vogelwarte Sem-pach zum Untersuch eingesandt werden (siehe hierüber Seite 73 dieses Heftes).

In der Umgebung von Basel gelang es mir in den letzten Jahren durch Anbringen von Nistkasten in der oben beschriebenen Weise mehrere Schleiereulen-Paare anzusiedeln, die vorher dort nur rasteten. Ich hoffe, meine Ausführungen mögen dazu beitragen, dass auch anderwärts an geeigneten Stellen solche Ansiedlungsversuche gemacht werden.

Über das Brüten der Schleiereulen im Jahre 1948. — Vor vielen Jahren beobachtete ich in der Kornscheune des Hofes Schmutz, durch zahlreiche Gewölle und Kotspritzer aufmerksam gemacht, übertagende Schleiereulen (*Tyto alba*). Dieses Gehöft, welches am Rande der Stadt Basel an der Landesgrenze gegen Frankreich gelegen ist, beherbergt dank seines sehr verständigen Besitzers zahlreiche Vogelarten. Es brüten dort Mehl- und Rauchschwalbe, beide Rotschwänze, viele Haus- und Feldspatzen, Bachstelzen, Wendehals, Star, und in jüngerer Zeit in den von mir angebrachten Nistkasten Steinkauz, Schleiereule und Turmfalk.

Der Schleiereulen-Kasten wurde im Februar 1943 an einer Innenwand der Kornscheune im Gebälk angebracht und mit einer Schicht zerfallener Gewölle ausgelegt. Bereits wenige Wochen später, am 10. April, lagen fünf Eier darin. Seither werden in diesem Kasten regelmässig jeden Frühling und Herbst drei bis fünf Junge erbrütet und aufgezogen. Bis zum Herbst 1948 flogen im ganzen 36 Jungeulen aus. Als besondere Eigenart des hier ansässigen Brutpaares fiel mir auf, dass während der Aufzuchtzeit unter den

teils beträchtlichen Futtervorräten regelmässig geschlagene Vögel zu finden waren. Meistens waren es Sperlinge, welche in der Dunkelheit von ihren Schlafplätzen gejagt und erbeutet wurden. Mehrmals konnte ich im Scheine der Strassenbeleuchtung beobachten, wie die Schleiereulen ihre Beute aus den untersten Aesten der am Strassenrand stehenden Ulmen oder aus den Reblauben im Garten aufscheuchten und dann verfolgten. Die Sperlinge flüchteten meist einer Lichtquelle zu und landeten in deren Nähe ausnahmslos auf dem Boden, wo die Eule sie erreichte. Die Schleiereulen des Hofes Schmutz waren also im Jagen und Erbeuten von Vögeln besonders geübt und unterschieden sich durch diese Eigenschaft von allen andern von mir kontrollierten Paaren. Die Fähigkeit, sich auf den Erwerb besonderer Beutetiere zu spezialisieren, ist bei Eulen schon öfters festgestellt worden. So beobachtete ich vor einigen Jahren bei Allschwil ein Waldkauzpaar, das zur Aufzucht seiner Jungen aus dem nahen Waldbach Forellen eintrug.

Der mäusearme Herbst 1947 und der darauf folgende Winter schlug bekanntlich grosse Lücken in die Bestände der Schleiereulen. Ob die Einbusse ausschliesslich der Futterknappheit zuzuschreiben ist, weiss ich nicht. Im nachfolgenden Mangeljahr 1948 schritten die meisten Eulen nicht zur Brut. Mir wurde lediglich die Brut im Hofe Schmutz bekannt, während in den drei anderen von mir angebrachten und früher besetzten Kästen nicht gebrütet wurde, obschon die Eulen zugegen waren.

Der erste Besuch des Kastens am 24. April verriet mir die Anwesenheit beider Altvögel. Am 7. Mai fand ich zwei und am 25. Mai fünf Eier. Das ♀, welches am 26. Februar 1944 beringt worden war, konnte ich im 7. Juni kontrollieren. An diesem Tage lag ein etwa zwei Tage alter Jungvogel im Nest, und von den vier Eiern waren zwei angepickt. Im Ei mit der grösseren Oeffnung war der Embryo, dessen Schnabel sichtbar war, abgestorben. Futtervorräte fand ich keine.

Am 14. Juni lagen drei Jungeulen im Nest, die Jüngste ein Tag alt. Das restliche Ei erwies sich als faul und wurde entfernt, ebenso das angepickte Ei mit dem toten Embryo. Ich streute Neocid gegen die alljährlich auftretenden Lausfliegen. Eine kleine Wühlmaus ohne Kopf bildete den ganzen Futtervorrat, während Gerupfe von männlichen Hausspatzen verrieten, dass auch solche verfüttert wurden.

Die nächste Kontrolle fiel auf den 22. Juni. Die Altvögel sah ich nicht. Das kleinste Junge hatte seine Geschwister an Körpergrösse beinahe eingeholt. In den Ecken des Kastens fand ich 2 ♂♂ und 1 ♀ des Haussperlings, 1 Hausrötel-♂, 3 Waldmäuse, eine kleine Wühlmaus und eine Hausmaus, ferner Reste eines Haussperling-♀, einer Amsel, zweier Hausrötel und einer Rauchschatzwalbe. Im Kasten und in seiner Umgebung lagen Federn von Sperlingen und weiteren Vögeln (Rotschwanz, Blaumeise).

Es folgte kalte Tage mit viel Regen. Am 6. Juli beringte ich die Jungeulen. Futtervorräte bemerkte ich keine, hingegen fanden sich ausgefaulte Mäuse und Vogelfedern in Menge. Grosse, nasse Gewölle lagen dazwischen, aus denen man ohne Mühe die Ueberreste von Vögeln herausschälen konnte, welche in der Hauptsache der grossen Spatzenschar des Hofes entstammten. Offensichtlich hilft sich dieses Eulenpaar über die Notzeiten hinweg, indem es sich bei den häufigsten und nicht immer erwünschten Bewohnern der menschlichen Siedlungen, den Sperlingen, Ersatz für die selten gewordenen oder schwer erreichbaren Mäuse sucht.

Dass meine Eulen gut genährt waren und sich wohl fühlten, wird durch die Tatsache bewiesen, dass bei meinem folgenden Besuch am 6. September schon wieder sechs Eier im Kasten lagen. Die Jungvögel der ersten Brut befanden sich immer noch in der Scheune, wo alle Gesimse und Absätze mit Vogelfedern bestreut waren, ebenso der Boden. Anscheinend hatten die Eltern während der Vorbereitungen der zweiten Brut ihre Jungen schon tüchtig im Sperlingsfang unterwiesen.

Die Herbstbrut ergab drei Jungeulen. Sie schlüpften vom 3. bis 7. Oktober und flogen am 3. Dezember aus. Die Aufzucht geschah auf dieselbe

Weise wie im Frühling; es wurden aber weniger Vögel und dafür mehr Mäuse eingetragen. Die letzteren hatten sich den Sommer über vermehrt, was sich in der Zusammensetzung des Futters sofort bemerkbar machte. Am 13. Oktober zählte ich 13 kleine Wühlmäuse ohne Kopf, 3 Waldmäuse, 1 Feldspitzmaus und 1 Hausmaus, ferner zahlreiche Reste von Vögeln und Mäusen. Am 3. Dezember fand ich 14 Feldspitzmäuse und 2 kleine Wühlmäuse. Die drei Jungen saßen an diesem Tage auf dem Kasten und verzogen sich dann ins Gebälk. Der jüngste Vogel trug noch am ganzen Kleingefieder Dunenspitzen und sah in diesem Kleid sehr hübsch aus.

Aus meinen Beobachtungen möchte ich schliessen, dass für die Fortpflanzung der Eulen die Futterfrage eine ausschlaggebende Rolle spielt. In schlechten Mäusejahren scheint die Schleiereule nur dann zur Brut zu schreiten, wenn sie eine Ersatzbeute findet. Von den vier Paaren, die ich regelmässig kontrollierte, war das nur bei einem der Fall. Dieses Paar hatte schon früher regelmässig Vögel erbeutet und konnte sich dann in der mäusearmen Zeit ohne Mühe auf vermehrten Vogelfang umstellen.

Max Müller, Basel

Nahrung der Schleiereule. — Im Jahre 1947 war es mir vergönnt, einige Nistplätze der Schleiereule häufig und zum Teil regelmässig zu besuchen.

In Gelterkinden war im Kirchturm ein Paar mit 10 Jungen und ein anderes Paar in einem alten Taubenschlag, auf einem Hof, mit 8 Jungen. Hier nahm ich am 21. Juli 1947, nachdem alle Jungen ausgeflogen waren, die ganze Schicht der neuen und alten Gewölle mit heim. Die Zeit, in der diese Gewölle ausgeworfen wurden, ist unbestimmt.

In Sissach sammelte ich die Gewölle während der Aufzuchtzeit von acht Jungen, d. h. vom 28. April bis 19. Juli 1947.

Die Maulwurf- und Spitzmausarten wurden von Herrn Dr. J. Hürzeler, am Naturhistorischen Museum in Basel, bestimmt, die echten Mäuse von mir.

Schädelreste von:	Gewölle von Gelterkinden	Gewölle von Sissach
Wanderratte, <i>Epimys norvegicus</i>	3	2
Hausratte, <i>Epimys rattus</i>	7	4
Hausmaus, <i>Mus musculus</i>	75	30
Waldmaus, <i>Apodemus sylvaticus</i>	703	399
Gelbhalsmaus, <i>Apodemus flavicollis</i>	105	42
Scherm Maus, <i>Arvicola scherman</i>	693	221
Rötelmaus, <i>Evotomys glareolus</i>	295	95
Feldmaus, <i>Microtus arvalis</i>	951	133
Erdmaus, <i>Microtus agrestis</i>	21	7
Haselmaus, <i>Muscardinus avellanarius</i>	7	2
Maulwurf, <i>Talpa europaea</i>	33	4
Hausspitzmaus, <i>Crocidura</i>	321	32
Wasserspitzmaus, <i>Neomis fodiens</i>	76	17
Waldspitzmaus, <i>Sorex araneus</i>	294	78
Zwergspitzmaus, <i>Sorex minutus</i>	1	—
Total Individuen:	3585	1066
Vögel (Rotschwanz), <i>Phoenicurus</i>	1	—

Die Gewölluntersuchungen von Sissach zeigen 12,3% Maulwürfe und Spitzmäuse. Im Frühling 1947 war eine Waldmausplage. — Sicher wurden noch mehr Mäuse zur Aufzucht der Jungen benötigt, aber die bald flüggen Jungen liessen oft ihre Gewölle ausserhalb des Nistplatzes fallen, wo es nicht gesammelt werden konnte.

Die Gewölluntersuchungen von Gelterkinden zeigen 20,2% Maulwürfe und Spitzmäuse und bestätigen das Vorkommen der Zwergspitzmaus im obern Baselbiet.

E. Weitnauer, Oltingen